

## Liederfranz Calmbach.



Vom 25. bis 27. Juni ds. Js.:  
**50jähriges Jubiläum**  
verbunden mit **Wettgesang.**

### Fest-Programm:

- Samstag den 25. Juni ds. Js.:**  
Abends 8 Uhr: Festbankett im Gasthaus zum „Hirsch“.
- Sonntag den 26. Juni ds. Js.:**  
Morgens 1/8 Uhr: Tagwache.  
Von 7 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.  
9 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Vorstände und Dirigenten der wettgesingenden Vereine auf dem Rathaus und Bekanntgabe der Preisrichter.  
10 Uhr: Beginn des Wettgesangs in der zu diesem Zwecke auf dem Festplatz errichteten Festhalle. — 23 Vereine.  
Nach dem Wettgesang: Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern.  
2 Uhr: Aufstellung des Festzuges an der Wildbaderstraße. — Festzug durch den Ort zum Festplatz. — Begrüßung der Festgäste auf dem Festplatz. — Festrede des Festpräsidenten Hrn. Schultheiß H. Knie.  
Abends 1/8 Uhr: Preisverteilung.  
9 Uhr: Beginn des Festballes im Gasthaus zum „Waldborn“, „Bahnhof“ und „Hirsch“.
- Montag den 27. Juni ds. Js.:**  
Kinderfest und allgemeine Volksbelustigung auf dem Festplatz.

**Für Geschenke**  
eignen sich meine mit künstl. Blumen garnierten  
**Naturkörbchen** zc.  
Beliebte Sachen von 1 Mk. ab.  
**Kranzlagler Schultz,**  
Pforzheim,  
Brüderstr. 8. Eingang Scheuernstr.  
**5% Bar-Rabatt!**

**Geflügel-Futter.**  
Weizen und Gerste,  
welche bei einem Lagerhausbrande beschädigt wurden und zur Geflügel-Fütterung sehr geeignet sind, liefert à M. 13.— per 100 kg mit Eock frei an die Bahn  
Mannheim unter Nachnahme  
**Ferdinand Ullmann, Mannheim.**

**Handelsschule**  
**H Merkur, Pforzheim.**  
Damen u. Herren finden prakt. und gewähl. Ausbildung für den kaufm. Beruf, sowie in allen mod. Sprachen. Prospekt gratis durch  
**Conr. Marquart.**

Wildbad.  
Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in:  
**Glasierten Steinzugröhren** für Abort- und Kanalisationanlagen, sowie **tonische Kaminaufläge**, ferner **Backsteine, Kaminsteine, Falzziegel, Vberschwänze, Dachschindeln, rheinische Schwemmsteine** 12, 14 und 16 cm stark, **Portlandzement** und **schwarzer Kalk** in Säcken.  
**Karl Bozenhardt,**  
Maurermeister.

**Haustrunk**  
gesund und kräftig bereitet man mit  
  
**Siefert's Haus-trunkstoff**  
aus Früchten. Natürlichster **Volks-trunk.**  
gründl. geprüft. Ueberall eingeführt und gefeßlich erlaubt. Einfachste Bereitung. Voller Ertrag für Obstmost und Rebwein. Paster für 100 Liter nur 2 Mk. 5.—, mit Malagotrauben 2 Mk. 5.— franto Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Verlangen billigt.  
**Jell-Sarmer'scher Haus-trunkstoff-Fabrik**  
**Wilh. Siefert,**  
Zell a. H. (Baden).



**NORDDEUTSCHER LLOYD - BREMEN**  
Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen  
Bremen - New York | Bremen - Baltimore | Bremen - Galveston | Reichspostdampfer  
zweimal wöchentl. | Bremen - Canada | Bremen - Cuba | Linien  
direkt od. über Suez | Genoa - New York | Bremen - Brasilien | Bremen - Ost-Asien  
Hampton - Cherbourg | Bremen - Philadelphia | Bremen - La Plata | Bremen - Australien  
Nähere Auskunft erteilt Norddeutscher Lloyd in Bremen oder dessen Agenturen. In  
Neuenbürg: **Martin Lutz, I./Fa. Th. Weiss;**  
Wildbad: **Fr. Adolf Briegleb, Sekretär des Kurvereins;**  
oder die Generalvertretung  
**Passage Bureau Rominger, Stuttgart.**

**M. Schneider**  
Eigene Fabrikation  
gediegener  
**Betten**

Feder-Deckbetten v. 37 M. 13.00  
bis M. 45.00  
Feder-Kissen von 14 M. 4.50  
bis M. 6.00  
Eisen-Bettstellen von 80 M. 6.00  
bis M. 8.50  
Kinder-Bettstellen v. 36 M. 8.50  
bis M. 10.00  
Sprungfeder-Matratzen, Keilkissen.  
Matratzen in Rohhaar, Kapot, Wolle u. Seegras in j. Preislage.  
Bettfedern u. Daunen  
Bettbargent — Bettdecke  
Federleinen.  
Schlafdecken — Steppdecken.  
Spezialität: **Komplette Kinder-Betten**  
in sehr großer Auswahl.

Marktpl. 4 Pforzheim Marktpl. 4

## Ausverkauf.



**Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen und Reiseartikel**  
verkauft wegen Umzug zu jedem annehmbaren Preise.  
**Wilh. Bross,**  
Pforzheim, Bahnhofstraße 3.



## Richterin

Über die Güte eines Waschmittels ist die erfahrene Hausfrau. Als die besten Waschmittel erklären zahllose Hausfrauen auf Grund praktischer Erprobung **Flammer's Seife** und **Seifenpulver**. Sie geben denkbar schönste Wäsche bei wenig Mühe und Arbeit, sind garantiert unschädlich und billig im Preis. Nicht zu vergessen die wertvollen Geschenke!

**Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Würtbg.**  
  
**Teinacher Hirschquelle**  
Jahres-Versand 4000 000 Flaschen. Ueberall erhältlich.

Niederlage in Neuenbürg: **Wilhelm Enklin, Kaufmann.**  
Viele Anerkennungen!  
**Fettprozentige Allgäuer Limburger**  
hell und feinschnittig, 3/4 reif und sehr haltbar, versendet in Kisten von 40—60—80 Pfd., das Pfd. zu 34 Pfg. franko.  
**Prima feinen fetten Stangen-Limburger**  
in Kisten von 60—80 Pfd., das Pfd. zu 38 Pfg. franko.  
**Guten schmackhaften Schweizerkäse**  
von 25—50 Pfd. zu 68 Pfg. franko. Probekoll ca. 12 Pfd., das Pfd. 6 Pfg. mehr.  
**Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württemberg.)**





# Lotterie

zu Gunsten der Ausstellung von Werken Schwäb.  
:: Künstler und Heilbronner Kunsthandwerker ::  
Heilbronn 1910.

Gesamtgewinne 10 000 Mark,

Ziehung am 6. Juli 1910.

Lose à 1 Mk. zu haben bei

C. MEEH.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu  
Fabrikpreisen. Namenseinwerbungen kostenfrei. Bemerkung:  
Offerte gerne zu Diensten.

Jul. Schrader's  
Mostsubstanzen  
in  
Extraktform  
(gesetlich geschützt)



ein natürlicher Fruchtextrakt, die Bestandteile  
des Apfels und Birne enthaltend, liefern ein  
vorzügliches, wohlbedenkliches u. haltbares  
Gaugetränk, das sich in Tausenden von  
Familien eingebürgert hat.  
Edelster Ersatz für Apfelsaft, wobei sich  
das Liter nur auf 6 Pfennig  
stellt. Portionen zu 150, 100 und 50 Liter  
sind überall erhältlich in Apotheken,  
Drogerien und Kolonialwarengeschäften.  
Niederlagen durch Plakate mit nebenstehen-  
dem Bild erkenntlich. Nam adste genau  
auf Namen und Schutzmarke.  
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader  
Feserbach-Stuttgart.

# Hilfsarbeiter,

der sich als Heizer einlernen  
will, wird sofort angenommen.  
Pforzh. Dampfwaschanstalt,  
Birkenfeld.

Garantiert reine, kräftige rote  
und weiße

# Medicarweine

für Kranke und Konvaleszenten  
sehr empfehlend, per Liter 60 Pfg.  
in Flaschen von 20 Liter an, versendet

Herm. Rösch z. „Schützen“,  
Bietigheim (Würtbg.).

Ziehung garant. 14. Juli 1910  
der grossen

# Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues  
in Entringen, OA. Herrenberg.  
1389 Geldgewinne mit Mark

40,000

Hauptgewinne:

15,000, 5,000

etc. etc.

Lose à 1 Mk., 18 Lose 12 Mk.,  
Porto und Liste 25 Pfg. extra,  
empfiehlt die Generalagentur  
Eberhard Fetzer, Stuttgart  
Kanzleistr. 20 u. Königstr. 18.

In Neuenbürg zu haben bei: C. Meeh,  
Ed. Kappler; in Conweiler: Joh.  
Rapp, Amtsdienst; in Herrenalb:  
August Walther.

# Schweine-Glück

haben Sie

in Ihrem Schweinestall, wenn Sie sich von der

Firma

Jul. Müller-Altensteig

einen Schweinestall aus Eisenbeton, Well-  
blech oder Schlaufdielen einrichten lassen.

Kostenvoranschläge, Zeichnungen und

... Besuche kostenlos. ...

— Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. —

# Mayer-Mayer

Weingrosshandlung

in Freiburg (Baden)

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung  
der vielen Tausenden von Abnehmern in  
Württemberg und Hohenzollern

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind  
und ver- **Alte Weine.** Ein Alter Wein ist für  
sichert nur die Erhaltung der Gesundheit  
von großem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein  
alter Wein vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt  
bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der  
Bahnfracht und bewilligt event. mehrmonatliche Vorfrist;  
die Fässer werden geliebt, Probefläschen von ca. 25, 30, 40  
und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner  
Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich  
direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weisswein zu 65, 70, 75 u. 80 J per Liter.  
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 u. 90 J per Liter.

# Chr. Schill

Bauunternehmer  
in Wildbad

empfiehlt taggonweise ab Fabrik  
und im Einzelverkauf ab Lager  
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Falzriegel,

gew. Riegel u. Schindeln,

ka. Portlandcement

vom württ. Portlandcementwerk

Laußen a. N.

Zement-, Steinzeug- u.

Wandplatten,

Sacksteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwenksteine

und selbstgefertigte

Zylinder- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinzeugröhren } in allen

Cementröhren } Lsg-

gemahl. Schwarzkalk } weiten,

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen ent-

sprechend billiger.

# Gewandter Junge

zum Ausziehen für Kreisfäge  
zum baldigen Eintritt gesucht.

Heinrich Common,  
Sägewerk,

Pforzheim, Stadtteil Brögingen.

# PATENT-BÜRO

H. Haller, Pforzheim,  
Kienlestr. 3. :: Teleph. 1455.

# Das Hedenröslein!

Jüngst sah ich aus der Ferne  
Ein Hedenröslein blüh'n;  
Das pflückte ich so gerne,  
Doch nein, ich ließ es steh'n!

Das Röslein voll erblüht,  
Als wollt' es mich ersehn;  
Und sprach die humme Witte:  
„Laß mich im Sonnenschein!“

Das Röslein ließ ich stehen  
Und zog des Wegs dahin;  
Wir kam im Weitergehen  
Das Röslein aus dem Stann!

Als mich dann später führte  
Rein Weg nochmal zurück;  
Der Hede schöne Blüthe  
Am Boden lag zerdrückt!

So ward die grüne Hede  
Zu bald des Schmutz beraubt;  
Das Röslein lag am Wege,  
Die Hede war entlaubt!

Oft war ein Menschenleben  
Des morgens frisch und gesund;  
Der Abend hat ergeben,  
Wie bald verstaumt der Mund.

Schwann. G. Ullrich.



# Persil

Motto: Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein  
Die schimmernde Wolle, das schneeweiße Lein.  
(Schiller: „Die Glocke“.)

Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabel von blüten-  
weisser Reinheit und schimmerndem Glanz!

Dazu bedarf es allerdings grössler Pflege der Wäsche

und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet  
sich Ihnen in

# PERSIL

das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während  
bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig  
zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein  
Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar  
lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann voll-  
kommen rein und schneeweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche.  
— Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die  
Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen  
scharfen und giftigen Stoffen. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von  
Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda — seit über 33 Jahren  
weltbekannt — noch unterstützt werden.

Ausschliessliche Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

# Henkel's Bleich-Soda.



## Rundschau.

Berlin, 23. Juni. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt einen Aufruf an die evangelischen Glaubensgenossen, worin der Erregung über die Enzyklika zwei praktische Ziele gegeben werden. Zunächst sollte jeder mündige Protestant Mitglied des Evangelischen Bundes werden, sodann wird zu einer Anti-Borromäuspempe aufgerufen, die zu tatkräftiger Förderung der deutsch-evangelischen Sache dienen soll.

In der vergangenen Woche hat sich der Reichsverband deutscher Städte (Verband der mittleren und kleineren Städte und Landgemeinden) gebildet. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung aller deutschen Städte und Landgemeinden mit weniger als 25 000 Einwohnern. Den Vorstand bilden 12 Bürgermeister aus allen Teilen des Reiches.

Die sozialdemokratische Wahlklasse für die nächsten Reichstagswahlen soll jetzt über 2 Millionen Mark aufweisen. Die Wahlsammlungen in den einzelnen Wahlkreisen haben sich in den letzten Monaten bedeutend gehoben. Welche Summen der Sozialdemokratie zustehen, sieht man auch daraus, daß als Uberschuß für eine Kranzsammlung für die Märzgefallenen in der A. G. G. in Berlin 2665 M. dem Parteifonds überwiesen wurden. Die acht Wahlkreise Groß-Berlins brachten wieder 12 000 M. auf. Der sozialdemokratische Radfahrerbund, der viele Tausende von Mitgliedern zählt, ist jetzt so organisiert, daß er zu jeder Zeit ein Korps von 300 Mann in einen beliebigen Wahlkreis absenden kann. — Den bürgerlichen Parteien zur Nachseiferung empfohlen!

Berlin, 24. Juni. Eine gewaltige Feuerbrunst wütete gestern nachmittag auf einem Grundstück in der alten Jakobstraße. Dort befindet sich der „Jakobshof“, ein großes Fabrik- und Kontorgebäude von riesigen Ausdehnungen. Auf dem Grundstück befinden sich etwa 40 Fabriken, Lager und Kontore und außerdem in verschiedenen Abteilungen der Räumlichkeiten Wohnräume. Das Feuer hat sich als eines der größten Schadenfeuer herausgestellt, die Berlin je erlebte. Der herrschende Wind entflammte das Feuer immer wieder aufs neue. Eine große Anzahl der in dem Gebäude befindlichen Betriebe hat beträchtlichen Schaden erlitten. Der Warenschaden allein beläuft sich auf etwa eine halbe Million Mark.

Den ersten weiblichen Wohnungsinspektor besitzt die Stadt Halle, wo die städtischen Behörden als erste unter den preussischen Städten beschloffen haben, einen weiblichen Wohnungsinspektor anzustellen zur Milderung der Wohnungsnot.

Bad Dürkheim (Pfalz), 22. Juni. Heute nachmittag gegen 3 Uhr ging ein furchtbarer Wolkenbruch über die Gegend an der Bordenhaardt nieder. Die Isenach trat über ihre Ufer und überschwemmte die tiefer gelegenen Stadteile von Dürkheim derartig, daß das Vieh aus den Ställen geschafft werden mußte. Das Wasser stand 1 Meter hoch. In den Obstanlagen und Wein-

bergen hat das Unwetter, das etwa 2 Stunden tobte, großen Schaden angerichtet. — Auf der Gemartung Obersülzen fielen die Eisstücke so stark, daß der Boden wie mit Schnee bedeckt war und ganz bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Vögel wurden massenhaft erschlagen. Auch getöbete Hasen sind aufgefunden worden.

Eine schöne bürokratische Blüte konnte Bürgermeister Schön von Donaueschingen dem am 19. Juni in Billingen tagenden 16. ordentlichen Städtetag der mittleren Städte Badens vorführen. Er berichtete, daß zur Aufstellung der Flaggenstangen aus Anlaß der Verzierungen der Stadt Donaueschingen zum letzten Schwarzwaldsängerfest die maßgebende staatliche Behörde die Vorlage von Plänen in dreifacher Ausfertigung verlangt habe.

Zubilligung des Schutzes des § 193 St.G.B. an einen Redakteur. Daß es auch Richter gibt, welche für die Berechtigung der Presse, öffentliche Mißstände zu kritisieren, Verständnis besitzen, beweist eine Entscheidung des Düsselborscher Oberlandesgerichtes vom 21. Mai ds. Js. In Oberhausen wurde bisher die Standgelderhebung für den Neumarkt von der Stadt zu einer Pauschalsumme verpachtet. Mit diesem Marktpächterinstitut waren viele Bürger unzufrieden. In einer öffentlichen Versammlung kam dies zur Sprache, und fanden dabei auch persönliche Angriffe gegen den Marktpächter statt. Der „Oberhauser General-Anzeiger“ veröffentlichte diesen Versammlungsbericht, ohne selbst eine Bemerkung daran zu knüpfen. Der Marktpächter erhob gegen den verantwortlichen Redakteur Privatklage wegen Beleidigung, weil er sich durch die in dem Versammlungsbericht enthaltenen Ausführungen, soweit sie sich auf seine Person bezogen, in seiner Ehre gekränkt fühlte. Das Schöffengericht in Duisburg verurteilte den angeklagten Redakteur zu einer Geldstrafe von 10 M. Dieses Urteil wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Duisburg in der Berufungsinstanz bestätigt. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 St.G.B. zu, einerseits weil er als Bürger und Steuerzahler der Stadt Oberhausen ein Interesse an der Beseitigung des von ihm gerügten Mißstandes hatte, andererseits weil er als Redakteur einer Zeitung, die vorzugsweise lokale Interessen verfolgt, das Recht hatte, allgemeine städtische Angelegenheiten zu besprechen. Eine Beleidigungsabsicht des Angeklagten liege nicht vor, weil er nicht im Auge gehabt hätte, die Person des Privatklägers zu kränken, sondern einen bestehenden Mißstand öffentlich zu kritisieren und dadurch auf dessen Beseitigung hinzuwirken. Trotzdem sei aus der Form der gegen den Privatkläger gerichteten Ausdrücke auf das Vorhandensein einer Beleidigung zu schließen, weshalb Bestrafung erfolgen müsse. Das Oberlandesgericht zu Düsseldorf, das in der Revisionsinstanz von dem Angeklagten angerufen wurde, hielt die rechtlichen Ausführungen der Vorinstanz, daß der Angeklagte sowohl in persönlicher Eigenschaft als auch als Redakteur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, für zutreffend, dagegen für irrig,

daß es trotzdem zu seiner Bestrafung gekommen sei. Es sei ein Widerspruch, wenn der Vorderrichter auf der einen Seite festgestellt habe, daß der Angeklagte eine Beleidigungsabsicht nicht hatte, auf der andern Seite aber trotzdem das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der gewählten Äußerung geschlossen habe. Aus diesen Gründen sprach das Oberlandesgericht den Angeklagten, ohne die Sache an die Vorinstanz zurückzuverweisen, frei und legte sämtliche Kosten dem Privatkläger zur Last. (Der Zeitungsverlag.)

## Darmisches.

Neuenbürg, 22. Juni. Der Zerstörungswut junger Hunde suchen viele dadurch abzuwehren, daß sie die armen Tiere durch Stockschläge mißhandeln, sobald Teppich, Läufer und andere Dinge im Zimmer angegriffen sind. Junge Hunde, die von Jugend auf ein Spielzeug in Gestalt einer Kugel, einer festen Holzpuppe oder dergleichen zur Verfügung haben, um durch Kauen und Beknabbern dieser Gegenstände ihren Zahnwechsel, der für sie schmerzhaft ist, erleichtern zu können, kommen fast niemals auf den Gedanken, Gegenstände in Wohnräumen anzunagen. Ein fester, trockener und ausgekochter Knochen als Hundespielzeug beim Lager verhindert auch die Zerstörungswut in der Jugend, die z. B. bei Teckeln später sehr schwer abzugewöhnen ist, sobald sie einmal schlecht erzogen und aufgewachsen sind.

Deutschland fängt an, immer mehr und mehr das Land der Langlebigkeit zu werden. Aus einer Berechnung neuer Sterbetafeln für Deutschland, die anstelle der für die Jahre 1871 bis 1881 geltenden treten und das Jahrzehnt 1891 bis 1900 zur Grundlage haben, erfährt man, daß die wahrscheinliche Lebensdauer von den siebziger bis zu den neunziger Jahren bei dem männlichen Geschlecht von 33,1 auf 48,5 bei dem weiblichen von 42,5 auf 54,9 Jahre gestiegen ist. Es ist somit eine bedeutende Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland nachgewiesen. Es liegt das daran, daß der Wohlstand in Deutschland zugenommen hat, die Ernährung besser und die Arbeitszeit kürzer geworden ist. Ferner fällt sehr ins Gewicht die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse aller Wohnplätze, der Ausbau der Wasserleitungen und Kanalisationen.

Sven Hedin's „silberne Hochzeit“. Der berühmte Tibetforscher beging in diesem Monat eine feierliche Feier. Im Juni 1910 waren es 25 Jahre, daß den zwanzigjährigen Studenten zum erstenmal eine geheimnisvolle, verschleierte Schöne aus seiner schwedischen Heimat entführte — kein Wesen von Fleisch und Blut, denn Hedin ist Junggeselle, noch heute wie er sagt: à prendre ou à laisser (zu haben, wie er steht und geht), sondern die Zauberin Asien mit ihren Wundern und Rätseln, die zu schauen und zu lösen er vor allen berufen war. Mehr als zwei Drittel dieser Zeit hat er in den Wästen und Eisgebirgen Innerasiens, in Persien, Mesopotamien, Turkestan, Pamir, der Mongolei, China, besonders in Tibet zugebracht, und sich durch

## Erregene Achtung.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von C. Broof.

8) (Nachdruck verboten.)

Bastel war einer von den Bauern, die eigentlich nur auf Vermögen sahen, denen ein guter nicht kleiner Hof und ein großer gefüllter Geldsack allein die nötige Achtung abringen kann. Die Dorfstraße entlang, die noch nicht lange die Jäger geritten, hastete er hinab. Jetzt stand er verschauend still; mit dem bunten Taschentuch wischte er den perlenden Schweiß von der Stirn. Mit bedächtigerem, würdevollem Schritt, wie es ihm zulam, ging er dahin. Nun lag es vor ihm, links an der Straße, sein Anwesen, eines der schönsten im Dorfe; da das prächtige Wohnhaus mit den glühenden Fenstern, davor das Gärtchen mit den leuchtenden Blumenbeeten, die seine Annamaria geschaffen, dort die Stallungen mit dem vielfach beneideten Vieh, der weite Obstgarten, sein Stolz, der sich bis zur Straße hindehnte und weiter hin seine Acker und Wiesen — alles sein unbestrittenes, schuldenfreies Eigentum. Und da hinein wollte sich ein hergelaufener Lump setzen, ein wirklicher Lump, ein früherer Jagdgehilfe dräben im Seulingswald.

„Nimmermehr geschicht's!“ rief er grollend, „nimmermehr, ich sag's, und was ich sage, das gilt, ich heiße Bastel, Bastian Bastel!“

Er eilte in's Haus; wichtigen Schrittes ging er die breite Steintreppe hinauf, die zum Hausflur

führte, dann trat er in die geräumige Wohnstube. Sie war leer. —

„Dort, Annamaria!“ schallte seine Stimme durch's Haus.

Ein Rennen, ein Hasten und zwei Frauengestalten erschienen im Rahmen der Tür. Man merkte, des Bauern Wort galt etwas in seinem Hause. Die eine der Frauen, offenbar die Bäuerin, war eine etwas zarte, schlank Gestalt. Die neben der Mutter stehende Tochter, ein Mädchen von etwa 20 Jahren, war groß wie der Vater, doch dabei schlank und zierlich, ähnlich der Mutter. Von dieser hatte Annamaria auch das volle braune Haar geerbt, das in zwei vollen Zöpfen über die Schulter herabfiel. In dem blühenden Gesicht, das zwei Grübchen in den Wangen noch anziehender machten, stand im Augenblick furchtsame Erwartung zu lesen; die blauen Augen waren ängstlich auf den Vater gerichtet. Die Frau kannte ihren Mann zur Genüge, daß sie aus dem Ton seiner Stimme ein drohendes Unwetter wohl heraushörte. Der Bauer schaute von seiner Frau auf die Tochter und blies mächtige Dampf-wolken aus seiner Nasenpfeife.

„Bekommen wir Soldaten in's Quartier, Sebastian?“ fragte endlich ruhig die Bäuerin und sie fuhr dabei glättend mit der Hand über die Schürze, „sind's Franzosen oder Freunde?“

„Einquartierung hat's gegeben!“ entgegnete brummend der Bauer, „wenn zunächst auch nur auf der Burg und im Schloß. Aber gezehnet wird Rücke

und Keller darum doch werden, das ist einmal so in diesem verhängnisvollen Kriege!“

„Sind's Freunde oder Feinde, Bastel?“

„Freunde sind's, Rätche, Freunde und doch Feinde!“

Die Frau sah fragend zu ihm auf.

„Ich verstehe Dich nicht, Bastel!“

„Glaub's wohl, und ich muß wohl deutlicher werden. Heißliche Jäger sind hinein in die Burg, Landsleute, gelt, aber mein Feind ist dabei, der Lump, der schon so viel mich geärgert!“

„Wen meinst Du?“ fragte die Frau ruhig, ein wenig neugierig.

„Wer, wen? Den Tunichtgut, den Bettelsack, den Heinz Schweizer mein' ich, der im Walde dräben im Dienst stand, oder kennt Ihr den Herrn nicht?“

Die Wirkung der Worte war eine verschiedene. Das Mädchen zuckte zusammen, wie von einem unsichtbaren Schläge getroffen, was eben als Ahnung ihm rasch durch den Geist gezogen, es war zur Gewißheit geworden. Da galt es sich zu beherrschen. Und Annamaria beugte sich nieder, eine Handarbeit zu erhaschen, um die verräterisch in's Antlitz schießende Blutwelle zu verbergen.

„Der Heinz, der Fortsgehilfe?“ rief dagegen die Bäuerin und trat wie zufällig, einen Schritt zwischen Vater und Tochter. „Ei, der Heinz!“ und sie schlug wie verwundert die Hände auf dem Kopfe zusammen. Sie hatte den netten Burschen nimmer gehäht, hatte freilich das Verhältnis zwischen ihm und der Tochter, als vom Tanzboden und Spinnstubensbesuch herührend, nicht für sehr ernstlich gehalten, aber wenn



fünf große Reisen aus eigener Kraft den Weg auf die Höhe seines Lebens gebahnt, auf der wir ihn heute als einen der ersten unserer großen Entdecker stehen sehen. Außerhalb Schwedens ist Hedin in Deutschland — das hat er selbst dankbar anerkannt — als Held und Schriftsteller am populärsten. Die höchsten offiziellen Ehren aber hat England auf ihn gehäuft, daselbe England, das noch bis vor kurzem allerlei hämische Angriffe gegen den Forscher gerichtet hatte. König Eduard machte ihn zum Sir, verlieh ihm den berühmten Stern von Indien und genehmigte neuerdings eine der höchsten Ehrungen, die irdische Mächte überhaupt zu verteilen haben: England hat beschlossen, das von Hedin entdeckte tibetische Gebirge für alle Zeiten „Hedin-Gebirge“ zu nennen, ein Denkmal, dauernder als Erz, wie es nur wenigen Auserwählten, einem Marco Polo, einem Alexander von Humboldt, einem Stanley, einem Bismarck gesetzt worden ist. Doch gibt Hedin den Namen „Transhimalaja“, den er selbst für seine letzte große Entdeckung geprägt hat, keineswegs auf, obgleich die demnächst erscheinende zweite Auflage seines Meisterwerkes Gelegenheit dazu böte. Diese Pietät ist nur zu begreiflich. „Transhimalaja“ war sein Kriegs- und Siegestraf auf der letzten, so erfolgreichen Reise. So wird künftig, nicht zur Freude der Schuljugend, auf den schwedischen und deutschen Karten der Doppelname „Transhimalaja“ und „Hedin-Gebirge“ erscheinen, während die Engländer an ihrem nicht weniger lapidaren „Hedin-Gebirge“ festhalten werden.

Man wird in diesem Sommer barfuß gehen. Das wird natürlich niemand glauben und doch versichern es die Chronisten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Modeschöpfungen vorher zu wissen und darüber zu schreiben. Sie versichern es einstimmig, daß man in diesem Sommer barfuß gehen wird. Natürlich nicht in Paris, auch wohl nicht in Spreeathen, wohl auch nicht in den anderen Hauptstädten, die von der Kultur etwas abekommen haben, und in den Provinzstädten gleichfalls nicht. Und dennoch soll die Mode des „Unbeschuhtseins“ Anhänger bekommen, natürlich auch Anhängerinnen, die dennoch aus den großen und aus den Provinzstädten stammen. Aber sie werden diese „nackte“ Mode in den Sommeraufenthaltsorten und in den Badeorten auf den Schild erheben, und wohlgemerkt nur des Vormittags. Den Sport- und Wanderschuh ist der Tod geschworen, man will im Seeland, man will auf der grünen Rasenfläche seine Fußsohlen mit Mutter Erde in Verührung bringen. Diese Mode ist nicht Mode allein, es steckt hinter ihr ein großes Geheimnis, ein Geheimnis, an dessen Erfüllung im Grunde kein Mensch glaubt, und von dem doch alle hoffen, daß es eines Tages Erfüllung werden wird. Der in Paris lebende „Schönheitsdoktor“ Theophile Dupont hat auf Grund langen Studiums die Erfahrung gesammelt, daß das Barfußgehen instande ist, seinen Anhängern Jugend und Schönheit zu geben, vorausgesetzt, daß die Jugend noch nicht entchwunden, und daß die Schönheit je vorhanden war.

— nun, sie war ja so schlimm nicht und wünschte der Tochter keinen Tyrannen als Eheherrn. Sie kannte die Gattung.

„Und nun will der Heinz wieder hier bei dem Herrn Oberförster in Dienst gehen?“ frug sie und ergriß ihren Strickstrumpf.

Der Bauer wußte nicht, was sagen. So hatte er sich die Wirkung seiner Worte bei seiner Frau nicht gedacht. Ihre Ruhe regte ihn auf und er vollterte los: „In Dienst treten? Da! hat er schon besorgt, aber in einen andern, als Du denkst, Räte, der Dienst in der Oberförsterei ist ihm wohl zu langweilig, da ist er bei die Jäger gegangen, die heute hier einmarschieren sind. Gott, das ist eine schöne Sache, so in der Welt umherreisen und dazu noch auf anderer Leute Unkosten, ha, na, es sieht ihm ähnlich, dem Hirschen.“

Der Heinz Soldat, Jäger?“ rief die kleine Frau ganz verwundert.

Das Mädchen wollte hinaus. Der Vater vertrat ihm den Weg.

„Bleib!“ rief er barsch, „ich habe noch mehr zu reden und verlange volles Gehör.“

„Jetzt nicht, Sebastian!“ wehrte die Frau und stellte die Flasche zurück.

„Du wolltest noch etwas reden?“ frug sie ruhig.

Der Bauer nickte. „Also heute, wo wir die Fremden kommen sehen und wir dastehen und sie betrachten, bietet der Heinz mir vom Pferde herunter die Hand. Ich kannte ihn nicht gleich, wohl aber der Schneider, der Schlägel, der fällt dem Jäger

Gewitterfurcht. So viele Menschen bilden sich ein, Kenntnisse der Natur und der Vorgänge in der Natur zu besitzen. Und selbst unter sonst ganz verständigen Leuten trifft man noch immer einige, die eine unerklärliche Angst vor den Gewittern haben. Man trifft überall, und das namentlich bei den Bewohnern der Stadt, Menschen, die sich bei Ausbruch eines Gewitters zu Bett legen, die sämtliche Fenster schließen, die Jalousien herablassen und sich die Augen verbinden möchten, nur um nicht einen Blitz zu sehen, einen Donner zu hören. Menschen, die bis zur Sinnlosigkeit vor Angst gepeinigt sind, wenn sie nur die Gewitterwolken am Himmel sehen. Die Furcht vor dem Gewitter ist lediglich eine Sache der Erziehung. Es wird schwer fallen, sich in späteren Jahren die Gewitterfurcht abzugewöhnen, wenn als Kind nicht dazu erzogen worden ist, ein Gewitter als das zu betrachten, was es ist, als ein grandioses und erhabenes Schauspiel der Natur. Selbstbeherrschung vermag bei der grenzenlosen Gewitterfurcht viel auszurichten, aber sie muß frühzeitig einsetzen, damit man sich später, als erwachsener Mensch, nicht lächerlich macht, mit einer unbegründeten und törichten Furcht. Schon in frühester Jugend, sobald das Kind Spuren von Gewitterfurcht zeigt, muß man ihm Mittel und Wege weisen, sie zu unterdrücken, sich beherrschen zu lernen. Es gibt leider auch unvernünftige Dienstboten genug, die ihren Jux an der Furcht der Kleinen haben, sie aus Freude an ihrer so pudig erscheinenden Qual nur noch mehr in ihre Angst hineintreiben, ihnen alle möglichen schaurigen Geschichten erzählen, dumme Märchen aufbinden, wie: der liebe Gott schiebe Kegel im Himmel oder er sei wegen seiner Unart entsetzlich böse auf das Kind. Natürlich steigert diese Vorstellung die Angst des Kindes bis zum Wahnsinn. Dies alles ist nicht genug zu verwerfen. Man mache sich doch klar, welchen gewaltigen Eindruck ein solches, oft mit elementarer Macht in die Erscheinung tretendes Naturereignis auf das Gemüt eines Kindes ausüben muß. Es kann nicht fassen, nicht verstehen, was da vorgeht. Es zittert, wie das verängstigte Tier und denkt, sein letztes Stündlein sei gekommen. Man mache dem Kinde klar, was das Gewitter ist: man lehre es, die erhabenen Schönheiten des grandiosen Naturschauspiels erkennen, lasse es den Blitz beobachten, aus dem Getöse des Donners die Entfernung der Gewitterwolken erraten, verfolge mit ihm den interessanten Flug der Wolken, das Ringen zweier sich gegenüberstehender Gewitter miteinander, mache ihm klar, was Flächenblitze und Zickzackblitze sind usw. usw. Man behandle also das Gewitter als das, was es ist: eine einfache Naturerscheinung, die notwendig aus den Witterungsverhältnissen hervorgeht, schalte alles überflüssige Beiwerk aus, hüte sich, durch Blitzschlag entstandene Schäden aufzubauen oder die durch Blitzschlag erfolgte Tötung eines Menschen vor den Ohren der Kinder ausführlich zu behandeln, ohne selbstverständlich die Gefahr des Gewitters an sich zu leugnen oder zu unterdrücken. Auf diese Weise gelangt das Kind

fast um den Hals, lang genug ist er bald dazu und weißt Du, wie er den Heinz da nannte?“

„Wie soll ich das wissen? Aber der Schlägel ist ein spazierender Mensch und wird sich wohl wieder ein Späßchen erlauben haben!“

„Spaß, einen Spaß? Donner und Wetter, einen Spaß nennst Du die Rede des großmäuligen Menschen?“

„Ja, was sagte er denn? Ich kenn' seine Rede ja nicht.“

„Ach so, Du weißt ja noch nicht — meinen verfloffenen Schwiegersohn nennt ihn der Mensch.“

„Das ist stark, freilich sehr stark!“ sagte die Bäuerin.

„Na, pack's Dich endlich auch, bekommst Du bald andere Meinung? Mein Schwiegersohn — und dazu mein verfloffener — soll der Lump sein, das kommt aber von den Spinnstuben, das sind nun die Folgen für eheliche Leute. Und wie kommt das Mädchen nun ins Gerede, das kommt davon.“

„Und welches war Deine Antwort, Sebastian?“

„Meine Antwort? Ja, das ist's ja, was ich Euch sagen wollte. Der Bauer holte tief Atem.“

„Nun?“ Die Mutter blickte erwartungsvoll auf den Erregten, die Tochter hatte ihre Handarbeit in den Schoß sinken lassen und schaute hinaus in den niederstinkenden Abend.

„Ich habe gesagt, daß in acht Tagen Verspruch ist auf dem Bastelhof, und daß die Annamaria den Christof heiratet, den Rötelmüller und nicht den Tagdeber, den Schweizer. Das hab ich gesagt und

allmählich zu einer ruhigen, leidenschaftslosen Auffassung dieses Naturereignisses. Es sieht ein, wie töricht jede Furcht ist, daß sie in keiner Weise etwas nützt, sondern nur dazu beiträgt, die Schrecken des Gewitters zu vergrößern.

Heiteres aus Schule und Haus. Der Lehrer fragt seine Kleinen, wer Bismarck gewesen sei. Nichts regt sich, bis endlich ein Mädchen sich mit der Antwort meldet: Bismarck war ein Hering! (Bismardhering.) — Der kleine Alfred vergnügt sich laut im Zimmer, während Tante am Schreibtisch sitzt. Sie bittet ihn, sie an ihrer Arbeit nicht zu hindern. Alfred schaut die Tante sinnend an und lächelt. Sie fragt: Weißt du nicht, was „verhindern“ ist? Da lächelt er wieder in sich hinein und meint: Verhindern ist, wenn man Hosenkloppe kriegt!

Ragebusseli us em Schwarzwald. Von August Gantzer, dem begabten Freiburger Dichter, sind im Verlage von Adolf Bonz u. Co. in Stuttgart unter dem Titel „Ragebusseli us em Schwarzwald“ neue Gedichte in niederschwäbischer Mundart erschienen, denen es wie ihren vielverbreiteten Vorgängern „Dannezape us em Schwarzwald“, „Silberdöschle us em Schwarzwald“, „Summerwöggil us em Schwarzwald“ usw., nicht an befriedigten Lesern fehlen wird. August Gantzer hat die herzerfreuende Gabe, oft nur in wenigen Zeilen ein fein und schlagend zugespitztes Gedicht von volkstümlicher Gehalt zu prägen. Jede Seite des hübsch ausgestatteten Bändchens gibt von dieser den Durchschmitt weit überragenden Befähigung ein beredtes Zeugnis. Zwei Proben der empfehlenswerten literarischen Gabe mögen zum Weiterlesen anreizen:

D' Stros.  
D'r Parrer het dia G'schicht d'r'scht, die alt.  
Sum Baradies. Bia dia de Kindli g'fallt!  
Mit g'schmunt schiar hem dia kleini Keiwetrodde.  
„Ja“, salt d'r Parrer, „d' Schlang, des Deif'lsdiar,  
Het 's Weib d'r'suehert, 's het g'se völler Bier  
Un ar im Adam Depfl a'bobde.  
Un wil d'r Adam in sin U'fstand  
D'r Eva g'folgt het, wil 'r lurtzerhand  
G'schmunt (genascht) het vu dene Kepsel, dene lüche,  
Het Gott 'ne g'troht. Wer weiß, uf wessl' Bies?“  
„Ja, ich, Herr Parrer, ich“, rüeft 's Krüzwirts Dies,  
„Hierode (heiraten) het d'r Adam d' Eva müege.“

Stadt un Dorf.  
E Stadtherr, so ne rechter Lustibus,  
Helcht gescht im Krüz d'r „Simpplizismus“.  
D'r Krüzwirt gleit ne a um duet drauf sage:  
„W'r henn bloß Schwizert's un Schwardepage.“

Verbindungs-Rästel.  
Zwei Wörter schrieb des Gläubigers Hand  
Getrennt auf eines Wechfels Rand.  
Den Schuldner mahnend seiner Pflicht. —  
Verbunden kannte er sie nicht.

Auflösung des Sinn-Rästels in Nr. 99.  
Ladung.

Wichtig gelöst von Karl Trinkner in Rotenbach.

in drei Wochen ist Hochzeit, setze ich hier noch hinzu, richtet Euch danach, ich hab's gesagt und damit basta, ich heiße Bastel.“

„Das weiß ich!“ sagte ernst die Frau. In ihrer Gegenwart mußte sich der Bauer stets hüten, seinen beliebten Ausdruck der Beteuerung zu gebrauchen. „Aber, Bastel, bist Du nicht etwas voreilig gewesen in Deiner Erregung. Du weißt ja nicht ob der Rötelmüller Dein Eidam werden will, mich deucht, Du bringst Dein Kind selbst in's Gerede, andere sind kaum nötig dazu.“

Der Bauer biß sich auf die Lippen. „Ich hab's mit dem alten Rötelmüller schon lange beredet, wir sind einig und andere werden es auch!“ sprach er. „Und unser Kind?“

„Wird nicht gefragt, die Alten wissen es besser, was sich zusammengehört, die leichtfertigen Duseleien der Jugend mag ich nicht leiden!“

Die Bäuerin seufzte leise vor sich hin, war sie doch auch ein Opfer der Verabredung der Alten geworden. Ihre Tochter vor gleichem Schicksale zu hüten, war stets ihre Sorge gewesen und nun? Sie mußte Zeit gewinnen.

Der Vater wandte sich zur Tochter. „Du hast mich verstanden? Und bist zufrieden mit dem Manne, den ich Dir gewählt? Sprich Mädchen!“

„Ren Rötelmüller, den frechen, läderlichen und feigen Burschen kann ich nicht nehmen, Vater, hab Erbarmen — „Was?“ schrie der Bauer, „was sagst Du, Mädchen?“

(Fortsetzung folgt.)